

17. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 13,44-52

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Bevor Jesus in seine Heimatstadt zurückkommt, belehrt er zunächst eine größere Schar von Menschen, danach den engeren Kreis von Schülern und Schülerinnen über das Himmelreich. Dazu bedient er sich des Stilmittels von Gleichnissen. Dies verdeutlicht, dass es ihm nicht um eine Beschreibung von Paradies-Vorstellungen oder des Jenseits geht. Es geht darum, das *Wesen* des Himmelreiches zu begreifen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Gleichnisreden werden in Mt 13,1-2 damit eingeleitet, dass Jesus sich zunächst „an den See“ setzte, aber aufgrund des Zustroms „einer großen Menge“ Leute in ein Boot stieg. Mt 13,3 eröffnet den Rahmen („Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen“), der in Mt 13,53 geschlossen wird: „Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse beendet hatte, dass er aufbrach von dort.“ Mt 13,36 bildet eine Zäsur durch einen Szenenwechsel, verbunden mit einer Eingrenzung des Kreises von Angesprochenen. Denn Jesus „verließ die Mengen und ging ins Haus“. Dort bittet ihn der engere Kreis seiner Gefolgschaft um eine Erklärung der Gleichnisse.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern.

44 Mit dem Himmelreich

ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war.

Ein Mann entdeckte ihn

und grub ihn wieder ein.

Und in seiner Freude ging er hin,

verkaufte alles, was er besaß,

und kaufte den Acker.

45 Auch ist es mit dem Himmelreich

wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte.

46 Als er eine besonders wertvolle Perle fand,

ging er hin, verkaufte alles, was er besaß,

und kaufte sie.

Der Einleitungssatz
steht nicht in der Bibel.
Evtl. lesen:
zu seinen Jüngern und
Jüngerinnen.

- 47 Wiederum ist es mit dem Himmelreich
wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde
und in dem sich Fische aller Art fingen.
- 48 Als es voll war,
zogen es die Fischer ans Ufer;
sie setzten sich,
sammelten die guten Fische in Körbe,
die schlechten aber warfen sie weg.
- 49 So wird es auch bei dem Ende der Welt sein:
Die Engel werden kommen
und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern
- 50 und sie in den Feuerofen werfen.
Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.
- 51 Habt ihr das alles verstanden?
Sie antworteten ihm: Ja.
- 52 Da sagte er zu ihnen:
Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte,
der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist,
einem Haus Herrn,
der aus seinem Schatz Neues und Ales hervorholt.

Lektionar I 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der rote Faden der Gleichniserzählungen liegt darauf, das Wesen des Himmelreiches zu erfassen. Es sollte daher nicht versucht werden, durch die Betonung die Perspektive auf das Tun und Lassen der Menschen zu verlegen. Nicht der Mensch entdeckt den ‚Schatz Himmelreich‘, sondern das Himmelreich wird aufdecken, ob die Menschen es wert sind, aus dem „Acker“ geborgen, in „Körbe“ gelegt zu werden. Die Betonung sollte hervorheben, dass es um eine Beurteilung und Auswahl geht.

d. Besondere Vorleseform

In einem Familien- oder Kindergottesdienst eignet es sich, dass jemand während des langsamen Vortrags der Gleichnisse oder danach das Gesagte durch gestisches Tun verdeutlicht:

Situation 1: Ein braunes dickes Tuch oder eine Wolldecke symbolisiert den Acker, in dem eine Schatzkiste verborgen ist, die aufgedeckt wird.

Situation 2: Einer geht herum und sucht kleine und große Perlen, die da und dort hinterlegt sind im Kirchenraum und hält sie gegen das Licht. Zum Schluss bietet ihm jemand eine große Murmel/Glasperle an, die der Perlensucher schließlich gegen Geld (große goldene Taler) von dem anderen erwirbt. Fröhlich springt der Käufer von dannen.

Situation 3: Das Netz wird ausgeworfen und mit weit ausholenden Gesten wieder eingeholt, dann der „Fang“ mit Gesten sortiert (Kopf schütteln bei „schlechten“, zustimmend nicken bei guten Fischen).

3. Textauslegung

Die Gleichnisreden sind textlich genau umgrenzt (s. oben). Ihr Duktus hingegen wird durch die Perikope Mt 12,46-50 bereits vorweggenommen und in Mt 13,52 zusammengefasst: Nicht Geburt, Familien- oder Volkszugehörigkeit und Tradition bestimmen, wer letztlich teilhaben wird an dem, wofür Jesus eintritt: dem Himmelreich. Dabei meint „Himmel“ bei Matthäus Gottes Wirken, denn in jüdischem Kontext wird oft der Gottesname aus Ehrfurcht vermieden und durch das Wort „Himmel“ ersetzt. Wer den Willen Gottes tut, wer auf sein Wort hört, es versteht und umsetzt – Frucht hervorbringt – und sein ganzes Leben davon durchdringen lässt – wie Mehl vom Sauerteig – und letztlich versteht, altes Wissen mit neuer Erkenntnis zu verbinden und so beides zu vereinigen, wird – im Bild gesprochen – als „Schatz“ geborgen, als wertvolle „Perle“ erkannt, als „guter Fisch“ ausgewählt werden können.

Die ersten beiden Gleichnisse der Lesung können dazu verleiten anzunehmen, dass darin die Aufforderung enthalten ist, um des Himmelreiches willen alles aufzugeben, um den *einen* Acker, die *eine* herausragende Perle zu gewinnen. Aber im Gleichnis vom Fischnetz, wie in allen Gleichnissen, durch die Jesus zur Volksmenge sprach, ist Gott bzw. sind in seiner Vertretung die Engel ausdrücklich Handlungsträger. Selbst wenn der Adressatenkreis der drei letzten Gleichnisse auf die Schülerinnen und Schüler Jesu eingegrenzt ist, muss daraus nicht geschlossen werden, dass durch das Gleichnis vom Schatz im Acker und der besonders großen Perle nunmehr sie als Handelnde angesprochen bzw. zum Handeln aufgefordert werden. Dagegen spricht, dass auch diese beiden gleich wie die übrigen Gleichnisse eingeleitet werden: „Mit dem Himmelreich ist es wie ...“ Das spricht dafür, dass es auch in diesen beiden nicht darum geht, das Himmelreich zu gewinnen, sondern sich des Himmelreiches als würdig zu erweisen, wie die „guten Fische“.

Die Unterscheidung mag zunächst spitzfindig erscheinen, verändert aber ganz wesentlich die Haltung. Wir können uns das Himmelreich nicht erwerben. Wir werden nie ein Recht darauf haben, ins Himmelreich zu gelangen, „zur Familie“ Gottes zu gehören, weil wir unser bisheriges Eigentum (Leben) aufgeben und stattdessen den Schatz oder die Perle kaufen. Wir können uns aber dafür entscheiden, dass wir uns nach dem Willen Gottes richten und uns so würdig erweisen, als „gut“ erkannt und geborgen zu werden. Doch die Wahl liegt bei Gott, er allein entscheidet, ob wir zum „Schatz“ oder zum umliegenden „Erdreich“ gehören, als besondere „Perle“ beachtet oder als mittelmäßig beiseitegelegt werden, als „gute Fische“ in „Körbe“ gelegt oder als schlechte weggeworfen werden. Die Gleichnisse sind also keine Handlungsanweisung, wie wir uns das Himmelreich verdienen, Gott also quasi „nötigen“ können, uns Eingang zu gewähren. Es sind Handlungsanweisungen, dass wir durch unsere Haltung und unsere Entscheidungen die Grundlage schaffen sollen, dass er uns als Schatz, als besondere Perle, als „gute“ Fische entdecken kann. Darin spiegelt sich die zweifache Grundbedeutung des griechischen Wortes, das dem deutschen Wort „Glauben“ zugrunde liegt: Treue (zu Gott) und Vertrauen (in Gott). Nicht mehr und nicht weniger.

Dr. theol. Katharina Schmocker